

Verkauf von Aktien
 der **Reichsbank**
 am 30. Juni 1910.

Ministerverhandlung
 am 30. Juni 1910.

Die Reichsbank
 (Anzahl der Aktien)
 am 30. Juni 1910.

Verkauf von Aktien
 der **Reichsbank**
 am 30. Juni 1910.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Bezirk, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expeditoren: Barz 42/43.

Redaktion: Barz 42/43.

Zum Ministerschub.

Die gesamte Presse ist es der Pöbellichkeit der Minister-abstufungen und Inanspruchnahme neuer Männer das er-staunt und überläßt. Seit ganz kurzen Monaten auf der Strecke Dornburg, Wolffe, Arnim, Rheinbaben, Schön — und als „folgerter“ werden genannt: Handelsminister Eshow und Marine-sekretär Trippl.

Ein Berliner Blatt veröffentlichte dieser Tage die Liste des Ministerschubens seit dem Regierungsantritt Wilhelms II. Danach zeigte sich, daß einschließlich der neuesten Schube 88 Leute gekommen und gegangen sind, die Wilhelm „seinem“ Reich vorberufen hatte und die das Volk ertragen mußte. Da er-schließt es nicht unwesentlich, daß die neueren Pöbellichkeiten sogar halbtotgeschlagene Männer etwas zu viel geworden sind. Die Berliner Reueiter Nachrichten wenden sich gegen die Art und Weise, wie man bei uns Minister ernannt und entläßt, indem sie schreiben:

„Aber die ganze Art, wie Minister ernannt und weg-gegeben wird, die Respekt in Unruhe gehalten, das Staats-leben dauernd gestört, die Staats- und Reichskasse nicht infolge abnehmender Notwendigkeiten, sondern infolge wechselnder Einnahmen und schwächerer Entschlüsse mit ungeheurem Aufwande für die nach jeder Versuchung abgehängten „Probekandidaten“ belastet werden; die Art, wie das Kapital an Stetigkeit, Ansehen und Wert-losen im In- und Auslande durch diese von innerer Un-ruhe getriebenen Politik fortwährend gemindert wird, fordert zur ernsten Kritik heraus. Während die Nation im Innern durch den unruhigen Wechsel gequält wird, gibt die auswärtige Politik ein Bild von Verfall, wie es sich kaum noch gedenken lassen möchte.“

Das Blatt hält die Regierung Weismanns für äußerst ver-dorbtlich und glaubt nicht, daß das Reich und Preußen je noch lange ohne „sichtbare Kränkungserscheinungen“ aushalten werden. Den Ausgang der letzten Wahlen, den das Blatt hier im Auge hat, wendet es nicht zu „Rechtsministerungen“, sondern zum ersten Schritt zur Gewandlung. Sobald die Massen ernstlich an der Politik Anteil nehmen, sobald wird das Schicksal des Volkes ein anderes werden.

Wie haben gesehen unsere Auffassung über den Rücktritt Rheinbabens darzulegen. Nach einige Stimmen aus dem bürge-rlichen Lager beschließen die Annahme, daß sich dieser Junker für kommende größere Aufgaben in Preußen gebracht hat. Sonstige neue Tatsachen sind über die Veränderungen nicht be-zannt geworden.

Rheinbaben war seit 1900 Minister in Preußen; zwei Jahre war er Minister des Innern. Den Posten füllte er ganz im Sinne der Junker aus: Er billigte die amtliche Agitation für konervative Wähler, rebete für nachrückende Abwehr sozial-demokratischer Bestrebungen, behandelte die Opposition im Landtage brutal, lutz, war ganz Junker. Diese Ämter hat er beibehalten, wenn er später in den politischen Tagesstreit ein-griff. Ansehen läßt sich nicht sagen, daß er Vorbeeren hierbei gemerkt, denn seine Argumente waren ausschließlich dem Geistes-schub das berechtigten Reichsverbundes entnommen. In der Pöbellichkeit hat in dem Land geklopft.

Als Finanzmann war er nur ein Genie im Sinne der Junker. Er sorgte dafür, daß in Preußen die Arbeiter infolge der Denunzationspflicht durch die Unternehmer seine Pfennig-steuern müssen, während die Junker ihre Privilegien zur Steuerenthebung beibehielten. Prof. Deloicq bewies, daß in Preußen allein rund 50 Milliarden Mark von den besitzenden Klassen der Versteuerung hinterzogen werden.

Als Nachfolger für den Finanzminister v. Rheinbaben ist der bisherige Oberbürgermeister von Magdeburg Dr. Renze er-nannt worden. Dr. Renze ist 1860 in Hamm in Westfalen ge-boren. Er wurde 1896 Oberbürgermeister in Wühlhausen in Thür., 1899 in Wermern, 1908 in Magdeburg. Auf Präsentation dieses Herrn Schöbe im Jahre 1908 dem Reichshaus an. Bei der bekannteren Herrenkandidatur über die preußische An-stellungspolitik am 30. Mai trat er für den angestrichelten Finanz-minister gegen Herrn v. Gwinner ein. Politisch soll er der national-liberalen Partei etwas näherstehen, aber konfessionell muß er regieren. Die Junker bulden keinen liberalen Minister auf die Dauer.

Ministerinterferenz.

Der Parteivorsitzende St. entnehmen wir folgenden: Am Dienstagmorgen konnte die Streuzugung die Welt mit der Mitteilung überführen, daß dem preußischen Finanz-minister Herr v. Rheinbaben der Rücktritt bewilligt sei. Gleichzeitg wurde bekannt, daß der Staatssekretär des Aus-wärtigen Reichler v. Schön an Stelle des früheren Rabolin als Posthalter nach Paris geht. Und noch ehe die Welt sich vom Staunen über diese neuen Veränderungen erholen konnte, wurde weiter gemeldet, daß noch einige andere Staatssekretäre und Minister im Begriffe seien, den Sitz zu überdröiten. Man spricht von Herrn Eshow, dem Handelsminister, und Herrn v. Trippl, dem Marine-sekretär. Kommt es in anderen glücklicherweise ändern zu Regierungs-kräften, so liegen die Ursachen klar zutage. Hierzulande wissen

es nur die Eingeweihten, und selbst die nicht recht, was eigent-lich vorgeht, wenn Minister verschwinden und andere an ihre Stelle treten. So wird über die Ursachen, die vor Jahresfrist zum Rücktritt des Fürsten Hilbert führten, noch heute zwischen den Parteien hin und her geschritten. Ähnlich war es mit dem Abschied des Herrn Dornburg und dessen der Herren von Wolffe und v. Arnim. Nach der offiziellen Darstellung sollen die beiden Minister auf ihr eigenes Ansehen entlassen worden sein, wie der Wortlaut von besonderer Seite erzählt, sind sie aber in geradezu brutaler Weise hinausgeworfen worden, in-dem man sie brieflich „mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die Homogenität des kgl. Staatsministeriums zu festigen“, ersuchte, „sich ihren Abschied einzureichen“. Von Herrn v. Rheinbaben weiß die Streuzugung zu berichten, daß sein Rücktritt seinem eigenen Wunsch entsprang, und daß er sein Abschiedsgesuch ohne Vorwissen des Reichskanzlers eingereicht habe. Nebenbei heißt es ja wohl auch von Herrn v. Schön, er habe sich schon immer nach dem Pariser Postfachposten geseht. Aber selbst wenn das richtig wäre und der Rücktritt der beiden Minister ein freiwilliger gewesen wäre, so ist damit doch über die poli-tischen Gründe d ihrer Demission nicht das mindeste gesagt.

Herr v. Rheinbaben war als nachgedrängter Junker und Voll-bienhofsverbater des Liberalen, Herr v. Schön als ruhiger und lebensschaffender Politiker der national-liberalen Strömungen verfaßt. Man kann also annehmen, daß Herr v. Weismann Solloweg die beiden Minister ausschiffte, um sich gegen den Vor-wort zu verteidigen, daß er einen einseitig konfessionellen Kurs hielt und gegen sogenannte nationale Interessen gleichgültig sei. Herr v. Weismann will reaktionär regieren, er will aber dazu nicht die Hilfe der Konfessionen und des Zentrums, sondern auch der Liberalen, wenigstens der Nationalliberalen, haben.

Was solchen Gesichtspunkten, darf man annehmen, sind auch die Nachfolger ernannt worden. Nachdem für Herrn von Rheinbaben in der Person des staatskonservativen Herrn v. Döll-wig ein für die Junker vollwertiger Ersatz geschaffen war, konnte man unbedenklich an die Stelle des geätzten Agrarier-lieblichen in der Person des Magdeburger Ober-bürgermeisters Dr. Renze einen Mann berufen, der in seiner Parteistellung als „reaktionär liberal“ bezeichnet werden kann. Man kann sagen, daß Herr Renze sozial-liberalismus besitzt, als nötig ist, um als Beamter der preußischen Selbst-verwaltung Karriere zu machen, und dieses Amtamt ist nicht eben ersehnt. Man schätzt aber die national-liberale Partei ganz falsch ein, wenn man glaubt, sie für darüber erboht, daß reaktionär regiert wird, sie ärgert sich vielmehr nur darüber, daß auf ihre persönlichen und fraktionellen Wünsche nicht genug Rücksicht genommen wird. Sicher wird es darum jetzt an Natio-nal-liberalen nicht fehlen, die ihrer Partei rufen werden, den gegen Herrn von Weismann gehaltenen Konventionenbegegn schlaunigt wieder aufzusuchen, da nun der alte Rheinbaben fort und ein so liberaler Mann wie Herr Renze sein Nach-folger geworden ist.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt wird dadurch charaktéri-ziert, daß die große englische und französische Presse den Ab-gang des Herrn v. Schön lebhaft beklagt, während unsere all-deutschen Geschlechter den bisherigen Verbänden in Wankert Herr v. Aderer-Wächter als neuen Herrn im Auswärtigen Amt freudig willkommen heißen. Für sie bedeuten die freund-lichen Worte, die die Auslandspresse dem scheidenden Staats-sekretär widmet, natürlich eine Beurteilung seiner Wirksamkeit. Wir haben die gefälligen Angriffe, die die alldeutsche Presse gegen den Freiherren v. Schön richtete, Reis für in a ge-zählt erregt gehalten, und haben dadurch, daß wir das offen ansprachen, dem Staatssekretär kaum einen guten Dienst er-wiesen. Denn wenn der Chef des Auswärtigen Amtes von der sozialdemokratischen Presse verteidigt wurde, dann ging die alldeutsche Setze gegen ihn erst recht los. Trotzdem muß auch heute gesagt werden, daß der passive Widerstand, den der Staatssekretär widerobert und besonders in der Mannesmann-affäre den wütenden national-liberalen Treiben entgegensetzte, Anerkennung verdient. Eben darum muß seine Erhebung durch Herrn v. Aderer-Wächter einen läßlichen Eindruck machen. Man muß im Interesse des europäischen Friedens dringend wünschen, daß Herr v. Aderer-Wächter die von den Alldeutschen auf ihn gesteuerten Vorwürfe nicht auf sich nehmen möge, er möge die Guts-taten der Humanität in dem neuen Staatssekretär ihren Mann, heute wird auch verhofft, daß in der innern preußischen Politik eine abermalige Verstärkung des Polen-furtes besorhtet. Herr v. Weismann Solloweg bemüht sich, sein schwarzblaues Regiment schwarzweisslich-weißlich zu modernisieren. Der Reichskanzler will aber nicht nur die Junker und die Pfaffen, sondern auch alle rücksichtslos gestimmten Elemente der Bourgeoisie unter seiner Fahne vereinigen, er will die reaktionären Ansprüche aller übrigen Gesellschaftsklassen be-ziehbigen, weil er im Kampfe gegen die demokratischen Bestre-bungen der Sozialdemokraten eine von ihnen entzogen zu können glaubt. Wie sich Herr v. Weismann bei der preußischen Wahlreformvorlage den Konfessionen unterwarf, sofor aber auch auf die reaktionären Elemente der Nationalliberalen in der Dreiteltelstunde eintrug, so hat er jetzt zum Döllwig und Gorklemer den Renze und den Aderer-Wächter gestellt. Die Regierung des Herrn v. Weismann Solloweg ist eine Regie-rung der antidemokratischen Konzentration.

Reichsversicherungsordnung.

In der Kommissions-Sitzung am Montag wurden die Be-stimmungen über die Anstellungsverhältnisse der Angestellten in Beamtenstellen beraten. Unsere Genossen beantragten, daß die Dienstordnung auch einen Besoldungsplan, die Bestimmung einer achtstündigen Arbeitszeit, Ferienurlaub von mindestens drei Wochen, enthalten soll. Die Forderung sollte für dauernd angestellte Beamte nur eintreten, wenn der Beamte seine Dienstpflichten wiederholt befreit. Für die Hilfsarbeiter und auf Probe Angestellten sollten die Bestimmungen des Besoldungs-gebühdes maßgebend sein.

Die Anträge lösten eine sehr lebhafte Debatte aus, in der sich die Konfessionen über unsere Anträge empörten. Das Zentrum schloß sich der Kritik des Grafen Westarp an und war ganz entrüstet darüber, daß man die Arbeitszeit für die Angestellten festsetzen will, die Gehälter bestimmen und schließ-lich die Forderung unter erschwerten Umständen stellt. Das seien Anträge, die mit aller Entschiedenheit bekämpft werden müßten. — Denselben Ton schlugen die Nationalliberalen an. Von unseren Genossen wurde entgegen, daß die Anfor-derungen, die hier gestellt werden, dem Angestellten gewisse Garan-tien für seine Stellung bieten sollen und Forderungen seien. Das längerer, zum Teil sehr erregter Debatte wurden die sozialdemokratischen Anträge gegen die Stimmen unserer Genossen abgelehnt. Die Regierungsvorlage fand nur unwesentliche Änderungen.

Ferner stimmte man folgenden Antrag unserer Genossen, der durch einige Zusatzanträge etwas geändert wurde, zu: Die Ausübung des Besoldungsgebühdes und die Leistung aber volkswirtschaftliche Bemessungen aus der Sicht ihrer Dienstverhältnisse dürfen, soweit sie nicht gegen ein Gesetz verstoßen, nicht gehindert werden und gelten nicht als Gründe zur Kündigung oder sonstigen Entlassung.

Die geplatzte gedruckten Worte sind auf Antrag des Zentrums eingeleitet. — Beschlossen wurde ferner auf Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen, daß nach fünfjähriger Dienstzeit der Rastenausgleich nur aus einem wichtigen Grunde entlassen werden kann. Der Antrag entsprach einer Anregung von unserer Seite, nur daß unsere Genossen forderten, daß nach zweijähriger Dienstzeit diese feste Anstellung erfolgen sollte. Nach dem Antrag unserer Genossen sollten die Angestellten bei Entlassung ein Einzugsgeld erhalten werden und im Streitfall ein Einzugsgeld gebildet werden. Auch dagegen stimmten die Vertreter der bürgerlichen Parteien und lehnten den Antrag ab.

Am Dienstag behandelte die Kommission über das Kapitel Beiträge der Rastenausversicherung. Zu § 412 beantragten unsere Genossen, dem Versicherungs zu gestatten, sich in einer höheren Lohnklasse zu versichern, wenn er selbst die höheren Beiträge zahlt. Der Antrag wurde abgelehnt. Dafür stimmte nur noch die Volkspartei. Das Zentrum hatte im Anschluß an die Debatte folgenden Antrag formuliert:

„Die Satzung kann bestimmen, daß, wenn der Versicherte vorübergehend einen geringeren Lohn bezieht, er sich die Versicherung in der bisherigen höheren Lohnklasse erhalten kann, wenn er den entsprechenden Beitrag des Beitrages selbst übernimmt.“

Weiter beantragten unsere Genossen, daß, wenn die Stelle unterbilletung geändert wird, die über die Mindestleistung hinausgehen und die Beiträge bereits sechs Prozent des Grund-lohns betragen, die Arbeiter, sobald sie alle die höhere Beitragsleistung übernehmen, über diese Erhöhung der Beiträge allein zu befehlen haben. Die in der Vorlage vorgezeichnete Zustimmung der Unternehmer sollte ausgeschlossen werden, falls der Antrag stimmten nur unsere Genossen und die Volkspartei.

Das Kapitel Rastenausverbände enthält Anordnungen über den Zusammenschluß mehrerer Klassen eines Bezirks für die Erreichung gemeinsamer Aufgaben. Als solche sind u. a. genannt: Abschlus von Verträgen mit Vergütungen und Aufträgen. — Auf Antrag unserer Genossen wird hinzugefügt: Vertrags-abschlüsse mit Arbeitgeber. Ferner soll den Verbänden die Erziehung von Helfen gestattet werden. Ein Antrag unserer Genossen, Mittel für die sachliche Ausbildung der Rastenausbeamteten zur Verfügung zu stellen, wurde von den Gegnern bekämpft mit dem Hinweis, es könnten hier „sozialdemokratische Agitatoren“ ausgebildet werden. Natürlich wurde der Antrag abgelehnt.

Die Kommission vertrat sich die Montag, den 4. Juli.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 29. Juni 1910.

Der Reichstag ist 1911

fall eine Mehrausgabe von rund 115 Millionen Mark gegenüber 1910 anfallen. Dieser Mehrausgabe soll in der Hauptsache ent-sprechen sein durch die veränderte Sitzung und Vergrößerung der Reichswehr, durch das Verlegen des Reichsmarinefonds, durch das weitere Anwachsen des Reichsfinanzfonds und durch die Abänderung eines Drittels des Reichsetrages aus dem Jahre

Die Regierung hat angeblich aus diesen Gründen ihre Zustimmung zu einer Verfassungskommission abgelehnt, in welcher den Delegierten der Reichstagskommission über die Verhältnisse der Reichstagskommission Bericht zu erstatten ist. Die Regierung erklärt in ihrer Antwort, es sei unmöglich, den von dem vorhergehenden Kaiser festgesetzten Zeitraum von neun Jahren abzuführen.

Aus der Partei.

Neue sozialdemokratische Siege.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der neun eingemeindeten Vororte wurden vier Sozialdemokraten gewählt.

Wahl von Delegierten zum Parteitag.

Nach § 7 des Organisationsstatuts der Partei richtet sich die Vertretung der Reichstagskommission auf dem Parteitag nach der Mitgliedszahl, die vom Parteivorstand auf Grund der nach § 5 des Organisationsstatuts an die Parteikasse abgeführten Beiträge festgestellt wird. Der Parteivorstand hat zur Ausführung dieser Bestimmung bereits im November vorigen Jahres die Organisationen aufgefordert, ihre Kassierer zu beauftragen, daß sie vom 1. Januar d. J. ab bei jeder Vorführung von Beiträgen an die Parteikasse das zu diesem Zwecke ausgeteilte Berechnungsformular benutzen sollen. Das ist leider vielfach nicht beachtet worden; da ohne diese Unterlagen die Zahl der Parteimitglieder der Wahlzettel ohne nicht festgestellt werden kann, werden die sämtlichen Organisationen dringend aufgefordert, die Aufrechnung über die vereinnahmten Beiträge schnellstens, spätestens bis zum 5. Juli dem Parteivorstand zuzuführen.

Parteiwerke. Genosse Paul Wien tritt am 1. Juli als dritter Redakteur in die Redaktion der Wendenburger Zeitung ein. Es war bisher Verantwortlicher für das Blatt und wird auch ferner neben der Redigierung einzelner Provinzblätter die lokale Berichterstattung bekalten.

Gewerkschaftliches.

Der Landarbeiterverband im Jahre 1909.

Der Verband der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter errichtete seinen ersten Geschäftsbüro für das Jahr 1909. Danach ist es in der kurzen Zeit des Bestehens der Organisation (seit 1. Juni 1909) gelungen, bei der landlichen Arbeiterschaft Eingang zu finden, trotzdem sehr bald der Widerstand der Behörden und Gutsherrn bemerkbar wurde. Notstand, Angst vor den Gutsherrn und Behörden mußten erst überwinden werden, ehe ein Erfolg winken konnte. Den Organisationsleitern standen aber mächtige Bundesgenossen zur Seite: Die wachsende Vertretung aller Bedarfsartikel durch Zollpolitik und Reichsfinanzreform, die beide dem ländlichen Arbeiter seine überaus elende Lage beratlich fürhbar machen, daß er über alle Exorbitanzen der Organisationsgebühren empfindlich geworden ist. Der Mitgliederbestand von Ende 1909 ist unter diesen Umständen heute auch weit überhöht und dürfte am Ende des laufenden Jahres die ersten 10 000 übersteigen haben. Ende 1909 zählte der Verband 215, gegenwärtig ca. 840 Orts- und Bezirksgruppen in allen Teilen Deutschlands. Aus anderen Verbänden hier insbesondere nur 20 Mitglieder überzogen, darunter die Mehrzahl bayerischer Waldarbeiter aus dem Verband der Staats- und Gemeindefarbeiter. Dagegen stellt der Fabrikarbeiterverband, dem früher die Landarbeiter zugehört waren, nur einen geringen Anteil an Lebertritten. — Die anfänglich begabte Auffassung, die neuen Mitglieder eigneten sich schwer zur Vornahme der Verwaltungsgeschäfte, konnte sehr bald der erstehenden gegenteiligen Erkenntnis weichen. Die Erfahrungen, die Verbandsvorstand und Gauleiter in dieser Richtung machten, lassen es geraten erscheinen, in allen Ortsgruppen darauf zu dringen, daß die Verwaltungsgeschäfte von den Mitgliedern versehen werden.

Als eine Einrichtung, die wohl am meisten in Anspruch genommen werden dürfte, hat sich der freie Rechtschutz erwiesen. Neben der Beantwortung zahlloser Anfragen, die sich nicht nur auf das Gebiet des Arbeitsvertrages und der Arbeiterversicherungsregeln beschränkten, hatte die Verbandsleitung bereits in sehr vielen Fällen die Einleitung von Klagen bei den verschiedenen Gerichten nötig. Es konnte auf dem Zivilprozesswege, wie auch durch Bestand in vielen Strafverfahren den Mitgliedern wirksam und erfolgreich Hilfe geleistet werden. Beim Eindringen in das Gebiet der Gewerbeordnungen Ausnahmebestimmungen und polizeilichen Verordnungen gegen die ländlichen Arbeiter zeigte sich erst die Rechtfertigung dieser Arbeitsschutz. Direkte Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis wurden in der kurzen Zeit auch schon erzielt. Der bloße Zusammenstoß der Landarbeiter eines Weges genügt, um die Unternehmer zur Berücksichtigung von höherem Lohn und besserer Behandlung zu veranlassen. In verschiedenen Waldarbeiterräten wurden durch Eingaben an die kaiserlichen Behörden Verbesserungen angebahnt und teilweise erreicht. Die Landtagsfraktionen wurden bei ihrem Eintreten für die Interessen der Land- und Forstarbeiter mit Material unterstützt.

Das Verbandsorgan Der Landarbeiter ist, nach mündlichen und schriftlichen Berichten zu schließen, zum gern geliesenen Blatte geworden, das das Lebensbild in den ländlichen Arbeitern weckt und den Bekanntheitskreis der unter

den denkbar beschlechtesten Verhältnissen lebenden Arbeiter auf die Notwendigkeit des Massenkampfes lenken konnte.

Der junge Verband ist in seinem ferneren Wirken auf die tätige Mitarbeit aller in der modernen Arbeiterbewegung stehenden Kräfte angewiesen, um so mehr, als die Gegenwart im Allgemeinen eine Lage ist, aufgeschlüsselt durch unsere Erfolge, bereits davon durch Gegenmaßnahmen dem Verbands den Weg zu weiteren Erfolgen zu versetzen.

Der Zwangsarbeiterschuß in der Metallindustrie in Lüdenscheid tritt nunmehr am 1. Juli in Kraft. Bezüglich dieser Sache sind bei den Beratungen der Interessentenorganisation im Spiel haben. Bekanntlich war die Geschäftsordnung sofort nach ihrer Fertigstellung dem Metallarbeiterverband in die Hände gefallen. Weiter wurde sie im Lüdenscheider Parteitag veröffentlicht. Die Arbeiter waren empört über den geplanten Willkür der Unternehmer. Unter dem Druck dieser Erregung, die sich auch der christlichen und kirchlichen Arbeiter bemächtigte, beriefen die Freisinnigen eine Sitzung des Vorstandes ihrer Parteioorganisation ein, zogen einige Arbeiter hinzu und lauchten ihnen plaustel zu machen, daß der Zwangsarbeiterschuß gar nicht so böse gemeint sei. Schließlich hieß dann auch die freisinnige Vorstandsschlichtung des Zwangsarbeiterschußes gut, wenn die beiden schiedlichen Parteigruppen aus der Geschäftsordnung entfernt würden. Die Unternehmerorganisation ging jetzt nochmals an eine Beratung der Geschäftsordnung, ließ dabei die beabsichtigten zwei Paragraphen an der bisherigen Stelle beibehalten und brachte ihnen Anhalt unaufrichtig in anderen Abschnitten unter. Durch Veröffentlichung dieser formel — nicht inhaltlich — abgeänderten Geschäftsordnung dachten sie nun die Erregung dämpfen zu können. Doch sie irrte sich. In demselben Augenblick, in dem die bürgerliche Presse die Geschäftsordnung unter Schimpfwörtern aus dem Metallarbeiterverband verurteilte, schickte unser dritter Parteitag die Schmutztafel auf. Dieser Willkür der Unternehmer nützt dem Metallarbeiterverband; er hat in den letzten Tagen in Lüdenscheid und Umgebung seine Mitgliedszahl fast verdoppelt.

Der Streik der Gasarbeiter in Frankfurt a. M. — Dudenheim ist beendet, nachdem sich der Direktor Drorz vorgelassen bemüht hat, den Betrieb mit 40 Soldaten aufrecht zu erhalten. Die Zustände, die bei den Gasarbeitern gemacht werden mußten, sind sehr bemerkenswert. Der Arbeiterausschuß wurde anerkannt, die Beschäftigten der Gaswerkstätten und der städtischen Wasserwerke als vertragsschließende Parteien. Die Direktion hat weiter zugestanden, daß spätestens am 1. Januar 1911 die achtstündige Arbeitszeit eingeführt werden soll. Am Sonntag und an den Abenden vor Feiertagen wird eine Stunde früher geschlossen. Außerdem wurde eine sofortige Lohnzulage von 30 Pfg. pro Schicht bewilligt. Bemerkenswert ist, daß auch die christlichen Arbeiter mit den freien Gewerkschaften Hand in Hand gegangen sind und sich allen Anordnungen gefügt haben.

Zur Auswertung der Daadbedergesellen.

In den rheinisch-westfälischen Industriegebieten wurden bekanntlich am 28. April aus Anlaß der allgemeinen Auslieferung im Waageversteck aus der Daadbeder der dem Unternehmen mit ausgesperrt. Trotz des Friedensschlusses im Waageversteck fühlten sich die Daadbedermeister nicht veranlaßt, die Auslieferung aufzuheben und eine Verhängung mit den Gesellen anzuhaken, sondern sie beschloßen erneut die Auslieferung durchzusetzen.

Auf Anwendung des Reichsgerichtes in Essen fanden am 24. Juni Einigungsabhandlungen für das Daadbedergewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Essen statt. Wegen des geringen Angebotes der Unternehmer, die nur 8 Pfg. Lohnerhöhung, verteilt auf eine dreijährige Vertragsdauer, bewilligen wollten, kam eine Einigung nicht zustande. Die Verhandlungen sind auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Unternehmer beabsichtigen, die Auslieferung aufzuheben und erhoffen dann Bezug von Streikbrechern. In dieser Hoffnung werden sich die Daadbedermeister sehr bald getäuscht sehen.

Die Situation ist für die Gesellen äußerst günstig. Arbeitsangebote nach den Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, nach Dortmund, Bochum, Essen, Witten, Wanne, Heddingerhausen, Herne, Mülheim, Gelsen, Duisburg und Hamborn-Margloh sind zurückzuweisen.

Die Vitrographen und Steinarbeiter in Nordhausen a. S. stehen in einer Tarifbewegung, um die sehr rückfälligen Arbeitsbedingungen zu verbessern. Der Tarif wurde den Unternehmern unterbreitet. Es wird erwartet, bis auf weiteres Zugang nach Nordhausen zu vermeiden.

Allerteil.

Das Passagier-Verkehrsamt.

Das Bundesamt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unternommen hatte, hat einen Vorbericht erlassen und war deshalb und infolge starken Windes vorzunehmen. Um 11 Uhr fuhr ein Boot nach Welleendorf, etwa eine Stunde von Burg entfernt. Das Boot ist leicht beschädigt; es ist jetzt sicher bezantet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die letzten Meldungen lassen das Unglück indessen wesentlich schwerer erscheinen, als es ursprünglich dargestellt wurde. Nur mit knapper Not ist §. VII seiner völligen Vernichtung ent-

gangen; die zerstörten Beschäftigten sind jedenfalls recht erheblicher Natur.

Ueber Umläden und Verlust der Katastrophe geben die nachfolgenden Meldungen noch nähere Aufschlüsse:

Am 28. Juni. Das Luftschiff 3. VII ist gestern auf der Reise zu dem 100 Meter hohen etwa neuntürmigen Mast in Zeuthenburger Wald in der Nähe der Kreisbahnstation Burg gestrandet. Das Luftschiff hatte sechs Stunden zwischen Westfalen, Münster und Osnabrück gegen den Sturm gekämpft und machte schließlich den Versuch, den Eierplatz bei Gernbe bei Osnabrück zu erreichen. Das Luftschiff wurde vom Sturm abgetrieben und geriet in die Höhe, die es mit einer foholanten Geschwindigkeit von 1200 bis 1250 Meter in die Höhe hob. Ungefähr eine halbe Stunde lag das Luftschiff mit rasender Geschwindigkeit durch die Wolken. Als es aus den Wolken herauskam, fiel es rasch und plötzlich bis zu einer Höhe von 100 Metern. Das Luftschiff hatte bei dem unheimlichen Ansturm sehr viel Gas verloren. Zum Unglück verlagte im kritischen Moment der Motor in der vorderen Gondel und das Luftschiff geriet beim Abstieg in die Höhe, wo es hängend blieb. Ein Baum drang durch den Boden der Passagierkabine, einige andere Bäume in die Hülle des Luftschiffes. Dadurch wurde das Fahrzeug festgehalten. Der Motor und das Seitensteuer sind beschädigt, jedoch wurde von den Besatzungen niemand verletzt. Aus Osnabrück wurde sofort Militär requiriert. Durch das Fallen der Bäume wurde man, das Luftschiff frei zu bekommen. Das Braud des Luftschiffes wird jedoch erst heute früh aus seiner Verdrängung befreit werden können, um abwärts mit der Bahn nach Düsseldorf zurücktransportiert werden zu können.

Osnabrück, 29. Juni. Bei der Strandung des Luftschiffes in Zeuthen wurde ein Mann der Besatzung erheblich verletzt. Das Luftschiff hatte 20 Mitglieder der Besatzung. Deren der Direktion und sechs Mann Besatzung an Bord. Es hängt in den Farnen und sieht von weitem aus wie das Braud bei Welleendorf. Die Beschäftigten sind leicht verletzt. In dem Mast waren die Besatzungen des Luftschiffes reifen. Die Steuerung, die Apparate und die Motoren sind zwar intakt, aber die Hülle des Luftschiffes ist stark beschädigt.

Osnabrück, 29. Juni. Ueber die Ursache des Unglücksfalles des Luftschiffes 3. VII teilten leitende Männer der Luftschiffbau-Allgemeinshaft einem Mitarbeiter des Berliner Tageblatts mit: Das Luftschiff hatte durch den Kampf mit dem furiosen Sturm und durch den frömenden Regen, der auf den Luftkreuzer niederfiel, an 800 Kilo Benzin verloren und dadurch einen großen Auftrieb erhalten. Das Kraftwerk ging kurz vor dem Absturz aus dem Luftschiff gestiegen nach oben und ludte in den Wolken unterzugehen. Schließlich wurde es doch zu leicht, und es ging in den Wolken einwärts. Anfolge des starken Regens hatte das Luftschiff auch an Gas verloren. Im entscheidenden Moment verlagte dann der vordere Motor, gerade als das Luftschiff zu sinken begann und dies ist die eigentliche Ursache des Unglücksfalles.

Unwetter in Ungarn.

Furchtbare Unwetter, verbunden mit Hagelschlag, haben in verschiedenen Gegenden Ungarns großen Schaden angerichtet. Die halbe Weinrente ist dadurch vernichtet worden.

Schwerer Baumsturz.

Koestmet (Ungarn), 28. Juni. Beim Neubau der Industrie-, Kredit- und Postbank stürzte die Mauer eines Nachbargebäudes. Von 100 dort arbeitenden Mannern wurden zehn sofortlich verletzt und über 30 verwundet. Einer der Verwundeten war sofort tot, die anderen neun hat man trotz größter Mühenzang noch nicht von dem Schauplatz hervorgehoben. Militär und Gendarmen arbeiten an der Rettung dieser Arbeiter.

Ein Militärwagen.

Im Militärwagen von Szirona in Bulgarien wurden durch Mißglück zwei Hauptleute getötet, ein dritter Offizier lebensgefährlich verletzt und ein weiterer leicht verletzt.

Bergmannstod.

Frier, 29. Juni. Auf der Grube Merlenbach führten gegen ein Steiger und ein Arbeiter von 200 Meter Höhe aus dem Förderort in die Tiefe. Beide wurden vollständig gerettet im Schacht aufgefunden. — Auf Reche Prosper in Westphalen bei einer Schlagwetterexplosion zwei Bergleute ihren Tod.

Der Automobilführer Gards.

Der Automobilführer Gards, der das Eisenbahnunfall bei Wülffeln a. Rh. verursachte, hielten fort und der gegen eine Kaution von 20 000 Mk. vom Automobilführerverband auf freiem Fuß belassen worden war, ist Dienstag früh in Osnabrück gestorben.

Der Dampfer Trieb in Esmat.

Salztau, 28. Juni. Der österreichische Dampfer Trieb, der sich einigen Tagen in Bombay überfällig ist, ist an der Maststöße gescheitert worden. Er hat das Notsignal gegeben.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Gennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Familien und Vermischtes Karl Rod, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinziales und Veramntungsberrichte Gottl. Pasparel, sämtlich in Galle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Bestbewertete gesunde und magen-darmkranke Kufeke Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

inventur-Ausverkauf beginnt Freitag, den 1. Juli.

Grosse Ueberraschungen stehen bevor! J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Freitag, den 1. Juli, früh 7 Uhr:

Beginn unseres Räumungs-Ausverkaufs.

Wir übertreffen alles bisher von uns Gebotene!



Spezialhaus für Haus- u. Küchen-Einrichtungen.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Soziald. Verein, Deuben.
Sonntag den 3. Juli 1910, abends 8 Uhr
im Gasthof Zum Kap der guten Hoffnung:
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Genossenschaftsfrage. 2. Raßl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.
Alle Mitglieder müssen erscheinen. Der Vorstand.

Fabrikarbeiter, Bitterfeld
Sonnabend, d. 2. Juli, früh 7 1/2 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant Gohenzollern:

Oeffentliche Versammlungen
Tagesordnung: Die Wohnanlagen in den chemischen Fabriken Ludwigshafen, Südtig und Griseheim Elstern. Referent: Dr. Busch, Hannover. — Die Wichtigkeit der Tagesordnung muß es jeden Arbeiter zur Pflicht machen, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Der Einberufer.

Bergarbeiter von Halle, Bruckdorf, Canena und Burg.
Sonntag den 3. Juli cr., nachmitt. 3 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Paul Wenzel in Halle a. S.:
F o m m e r f e s t,

Konzert, Ball, Preisschiessen, Kegeln, Blumenverlosung und Kinderbelustigung.
Hierzu ladet alle Kameraden sowie Genossenschaftsgenossen ergebenst ein
Das Komitee.

Klein-Wittenberg-Piesteritz
Arbeiter-Radfahr-Verein
Sonntag, 3. Juli, im „Krosspritz“
7. Stiftungs-Fest
verbunden mit
Saalmaschinen-Einweihung.
Um 3 Uhr: **Korso** in Klein-Wittenberg-Piesteritz.
Nachdem:
Konzert, Preisschiessen, Preiskegeln
für Damen.
Von 7 Uhr ab:
Grosser Ball, Schul- u. Reigenfahren
ausgeführt von der Saalmaschinen-Gesellschaft des Vereins.
Freunde und Gönner dieser Sache werden hiermit freundlichst eingeladen. **Das Festkomitee.**
Korsofahrt durch die Linden-, Wilhelm- und Baumgartenstrasse, Kl.-Wittenberg-Dessauer Chaussee, Schul-, Neustrasse, Piesteritz. Die geehrten Einwohner der genannten Strassen werden gebeten, uns das Fest durch Schmückung der Strassen mit verschönern zu helfen.

Letzter Dreier.
Tanzstunde
Donnerstags und Sonnabends
Annahme der Schüler jederzeit. **P. Wenzel.**

Makulatur
Genossenschafts-Buchdruckerei.
Für Inzerate verantwortlich: Rob. Lignier. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. u. S. S.). — Verleger: born. Aug. G r o f f, J e t t N. S t ä n g e n. — Samml. i. Halle a. S.

Achtung!

Jessnitz.

Sonntag den 3. Juli 1910 feiert die

Freie Turnerschaft in Jessnitz

ihre diesjährige

Stiftungsfest

auf dem **Schützenplatz.**
Die Holzweiselger, Dellitzscher, Bitterfelder, Greppiner und Wolfener Arbeiter und Turgenossen sind hiermit freundlichst eingeladen.
Kommt, helft uns das Fest verschönern!
Mit Freil Heil! Der Vorstand.

Achtung!

Klostermansfeld.

Sonntag den 3. Juli nachmittags 3 Uhr
im „Deutschen Keller“

Oeffentl. Volks-Versammlung.

Ref.: Reichstagsabgeordneter **A. Albrecht-Halle.**
Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der Einberufer.

Fleischwaren
aus erstklassigen
Schlachtungen

Delikate Thüringer Knackwurst 110 Pfund Pf.

Allerfeinste Mettwurst 110 Pfund Pf.

Cervelatw. u. Salami 125 Pfund Pf.

la. Schlackwurst 150 Pfund Pf.

F. H. Krause.

verlangen meine aufkündigende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte für Eheleute) gratis, franco, ohne Abzehr.
C. Kleppschuch, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle mein
grosses Lager fertig dekorierter Särge.
A. H. Klaus, Tischlerei mit elektrischem Betrieb
Weissenfels a. S., Gr. Kalandstrasse 2.
Erstes offenes Sarg-Magazin am Platze.

Geschäfts-Gründung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Grundst. **Vertrauenstrasse Nr. 17, eine**
Rind- und Schweine-Schlächterei.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Fleisch- und Wurstwaren zu liefern.
Um günstigen Preis bittet
Hochachtungsvoll
Hermann Gauck.

Empfehle zum Donnerstag:

von frischer
Kernigen Schmeer Schlachtung **4 Pfd. 75 Pf.**
Paul Bauermann, Markt 20.
Tel. 2600/122.

Hainshurg.

Die
Mitgliederversammlung
findet erst
am **10. Juli** statt.

Grosse Auswahl in Braut-Ausstattungen
Kleg. Wollgarnstücken 150 Mk.
Gr. Krone-Pliegel 50 Mk.
Seifentisch 12 Mk.
Wäschebüchse 5 Mk.
Wäsche i. geb. Ausf. 110 Mk.
Kleiderkasten 33 Mk.
Wollgarn 60 Mk.
Kleiderkasten-Pliegel mit Schränken 24 Mk.
Spezialstuhl 35 Mk.
Spezialstuhl 45 Mk.
Wäsche u. Matr. 20-50 Mk.
Wäsche mit Wäsche 16 Mk.
Wäsche u. Matr. 40 Mk.
Langjährige Garantie.
Friedrich Pelleke
Halle a. S.
Teleph. 2450. Gelehrte 25.
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstätte im Hause.

Touristen-Gamaschen

C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 30.
2 7/8 Mk., 3 7/8 Mk.
Die gegen die Gamann'schen Eheleute und deren Tochter ausgetragene Anklage wird hiermit als unmaßgeblich und nehmend diese hiermit zurück.
Frau Gedloke.

Konsumverein zu Merseburg

und Umgebung (E. G. u. S. S.).
Am 26. Juni verstarb im hiesigen Krankenhaus der seit Eröffnung unserer Bäckerei als Sachverständiger angesehene Bäcker **Paul Mannitsch.**
Sein Andenken soll in Ehren bleiben!
Der Vorstand.

Ständesamtliche Nachrichten

Halle-Süd (Steinweg 2) 28. Juni.
Aufgehoben: Schlosser Burghardt und Minna Bachmann (1. Vereinsthr. 2 und Forst. 17), Konditoreibefehliger Weiler und Anna Göpel (Straßend. u. Handelsbergerstr. 19), Kaufmann Freyde und Gertrud Hilmer (Magdeburger u. Wertheburgerstr. 156), Hiltermann Ade und Anna Hiltermann (Eisenbahn u. Großtr. 2), Geschäftsführer Belger und A. Brandt (Trenn- und Ansb. 10), Bergmann Wachtel u. Hedwig Friebe (Vornstedt u. Eisenbahn), Schützler Marie und Hermann Wollensdorf, Fänger Geismann und E. Schmieber (Witterda und Halle), Fleischer Weide und E. Richter (Großpoststr.).
Geschäftsführer: Dr. Hofmann. Dr. Hübner u. S. Biele (Schillerstr. 5 und Lindenstr. 9), Metzger Junfer u. Dora Schmidt (Viertel- und Anhalterstr. 13), Konditoreibefehliger Schlieger und Frieda Grotz (Halle u. Schillerstr. 6), Arbeiter Kurze u. Hedwig Klumpe (Ehringerstr. 27).
Gehoben: Arbeiter Schöbe (Lilienstr. 7), Konditor Tzschirke (Lilienstr. 156), Hygienemacher Neumann (Königsplatzstr. 20), Maurer Wolf (Kleine Ulrichstr. 10), Bäckereimeister Fiedler (L. Mittelstr. 7).
Gehoben: Zimmermann Berge (Eisenbahn u. Eisenbahnstr. 64), Schneider 88 Jahre (Kleinl. Hofmeister Str. 10), Schneider 88 Jahre (Kleinl. Hofmeister Str. 10), Schneider 88 Jahre (Kleinl. Hofmeister Str. 10).
Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a) 28. Juni.
Aufgehoben: Gewindefleischer Berbig (Halle u. Domst. 15), Metzgerstraße 20 und Bräuerstr. 4), Kaufmann Bothe und Gertrud Braune (Wielandstr. 19 und Welfenstr. 30a).
Geschäftsführer: Kaufmann Abrahamowitsch u. Frau Grotz (Boenenstr. 16a) (Bromberg u. Schillerstr. 48).
Gehoben: Polier Sergeant Augustin (Friedrichstr. 7), Arbeiter Busch (Karlstr. 22), Bäckereibefehliger Tzschirke (Schillerstr. 17), Maler Brückmann (Kubm. Buchererstr. 47), Arbeiter Ringens (Gr. Wallstr. 18), Arbeiter Krümmel (Halle u. Domst. 15), Maurer Müller (Gr. Brunnenstr. 20).
Gehoben: Schlosser Schmieber (L. u. Mon. (Angerweg 10).

Berene und Unternehmer, und weche dem Redakteur, der nicht alles "nördlich, ohne zu streichen", annimmt. Die Interessen der Allgemeinheit, des guten Geschmacks, die Anforderungen des bürgerlichen Lesers, die vernünftigen Anforderungen der Verantwortlichen mit diesen Interessen. Die vernünftigen Leute sind eben meist zu anständig, als daß sie gegen einen derartigen Preisdruck energig ansetzen könnten. Günstigerweise gibt es aber noch Redakteure genug, die den ungründlichen Mitarbeitern gegenüber etwas auf die Würde der Zeitung und der Lokalzeitung halten. Ihr Amt ist allerdings ein dornenvolles, denn bequemer wäre es ja, jede Einseitigkeit einfach in die Geberei zu geben, anstatt fundamental zu sichten, zu streichen, zu verbessern, umzuwandeln, sowie sich brieflich, telefonisch und mündlich mit den gekränkten Einfindern wegen der Veränderung und Abänderung herumschlagen. Man muß vor Seid zu Zeit immer wieder auf diese Mängel aufmerksam machen, damit die überflüssigen Notizen aus den Spalten verschwinden."

Dazu bringen einige Blätter folgende Anmerkung: "Diese Ausführungen sind nur allzu berechtigt. Was in fraglicher Beziehung den Zeitungsredaktionen mitunter zugemutet wird, ist ganz ungläublich. Leute — in der Regel sind es sanftmütige Vereinsnleiter — die vom Zeitungswesen so viel verstehen wie vom Sanftnit, schreiben in annehmlicher Weise den Zeitungsredaktionen vor, in welcher Form und in welchem Umfang ein Bericht über irgend eine unbedeutende Veranstaltung usw. in der Zeitung abgedruckt werden soll. Streicht dann der Redakteur irgend welche Ausführungen, weil diese kaum für Leser interessieren oder die Zeitung und mitunter auch den Vereinsnleiter, dem der Bericht über die Veranstaltung zugehen, oder bringt der Redakteur das Bescheidete auch nur in eine stilistisch einwandfreie Form, so kennt der Herr des Einfinders über die an seinem Bericht verübte "Verkümmelung" keine Grenzen. Man schreibt der Redaktion einen großen Brief, droht mit Entziehung des Abonnements, der Quänter usw., Gehrenholung der Kontururen und vergleicht dem, und glaubt dann wunder, welchen Schreden man den unglücklichen Redakteur einflößt hat. Man sollte sich so etwas abgewöhnen. Jede Zeitungredaktion nimmt Einfindungen auf, die sich irgendwelcher Aufnahme eignen; gelangt aber eine Einfindung gar nicht oder nur teilweise über in veränderter Form zum Ausdruck, so kann man sich darauf verlassen, daß der Redakteur dafür sehr kräftige Gründe hat. Es gibt ja Zeitungredaktionen, von denen unversehens alles aufgenommen wird, aber die anständigen sind es nicht."

Was hier gesagt wird, gilt zwar in erster Linie für bürgerliche Blätter, immerhin ist manches darin, was auch unsere Leser interessieren wird.

Die Sperre über den Bau des Unternehmers Ohme in der Gasteinstraße besteht weiter. Kein Bauarbeiter darf auf diesem Bau in Arbeit treten.

Adams, Hafenarbeiter. Die nötigen Übertrittsformalitäten werden am Sonntag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Verbandsbureau der Transportarbeiter, Kurz 42/43 H., vollzogen. Jeder organisierte Hafenarbeiter ist verpflichtet, zur Einheitsorganisation beizutreten. Verbandsbüro ist mitzubringen.

Im Straßensicherheitsrat in Hamburg-Altona. Die beschiedene Streifenverkehrsleiterin Auguste Müller-Wohlschlag hat ihre Abgaben angekauft, allerorts Streifenverkehrsleiter in der Hamburg-Altona Zentral-Strassenbahngesellschaft anzuerkennen. Man mag deshalb innerhalb der Arbeiterschaft auf der Hut sein und diese Angebote energig ablehnen. Der Streit dauert ungeschlichtet fort.

Berein der Lehrkräfte, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Donnerstag, den 30. d. M., für die beim Stiftungsfest mitwirkenden Mitglieder im Vorabend im Volkshaus, Sonntag, den 3. Juli, Abtrittungsverammlung in allen Abteilungen. Montag, den 4. Juli, 19 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung. Erwähnen aller Mitglieder ist dringend nötig.

Von der Fleischpreis-Notierungskommission am hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden am Montag, den 27. Juni 1910, folgende Fleischpreise festgesetzt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Schalen: Köchler Preis 64, niedrigster Preis 60, häufigster Preis 63 M.; für Knochen: Köchler Preis 64, niedrigster Preis 48 M.; für Saufräcker: Köchler Preis 75, niedrigster Preis 68, häufigster Preis 73 M.; für Kaniner und Kathammel: Köchler Preis 75 M.; für Schafe: Köchler Preis 70, niedrigster Preis 65, häufigster Preis 67 M.; für Schmeere: Köchler Preis 66, niedrigster Preis 62, häufigster Preis 64 M. Bei den Schweinen vertrieht die Preis auf 50 kg Fleischgewicht. (Gewinnen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften, einschließlich des Schmeeres unter unentgeltlicher Abgabe des sogenannten Kramers: Geheißne, Mägen, Darm, Mittel und Blut.)

Schiffen- und Geschworenensliste. Die Liste der in der Stadt Halle a. S. wohnhaften Personen, die am 27. Juni eines Schiffs- oder Geschworenens berufen werden können, wird gemäß § 86 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 vom 4. bis einschließlich 11. Juli 1910, innerhalb der Sitzungstagen im Bureau VIII, Rathausstraße 19, II. Zimmer 70, zu jedermanns Einsicht ausliegen. Wegen der Wichtigkeit der Sache kann innerhalb der Zeit im genannten Bureau schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Auslegung dieser Liste bleibt solange eine Frage, wie man davon absteht, alle Verordnungsorgane an der Bildung der Schiffs- und Geschworenengerichte zu beteiligen. Arbeiter hält man bestmöglich in Freuen Kampfbereitschaft daraus fern.

Ein Hundstuntenplan ist für die Viehdiensteinträge festgelegt worden. Einwendungen dagegen sind innerhalb einer Ausschreibungsfrist von vier Wochen ab 27. Juni zu erheben. Der Plan liegt im städtischen Bureau I, Zimmer 23, aus.

Das gefürchtete Gartenkonzert im Volkspark hatte leider wieder unter der Unkultur der Witterung zu leiden. Es berichte eine solche Kräfte, daß nach dem Vortrag einiger Musikstücke der Saal befehrt werden mußte. Aber trotzdem hatte sich eine ganze Anzahl von Genossen mit ihren Angehörigen eingestellt, die den Vorträgen der verschiedenen Kapellen mit Aufmerksamkeit lauschten. Ganz besonders gefielen ein Dölländisches Lied, ebenso Titel in

Lied und Tanz. Wenn besonders hervorzuheben zu werden verdient das von Herrn Gollmann vorwiegend zu Gehör gebrachte Trompetensolo. Erinnerung an Wag. Für den Vortrag von großen Dimensionen ist das Orchester eigens zu schmuck besetzt, aber dennoch gelang es dem Dirigenten alle Schwächen, die sich bei der Wiederabe der Marita-Cantate und der Fantasia aus Traubabour ergab, geschickt zu überwinden. Darauf zeigte sich das Publikum durch reichliche Beifallbekundungen. Ein Vergnügen kann ferner nicht verhehrt werden, daß die Kolportierkonzerte bei der Arbeiterschaft immer mehr Anklang finden. Hoffentlich macht der Himmel zum nächsten Gartenkonzert ein freundlicheres Gesicht.

Zoologischer Garten. Morgen, Donnerstag, beginnen die Vorstellungen der Affen, die übrigens nur noch bis einschließlich Sonntag hier bleiben werden, um 4 1/2 und 7 Uhr. Nachmittags und abends findet noch einmaliges Gespielt mit der Kostüme des letzten Jahres (siehe Reg. Nr. 75) beträgt 35 Pf. pro Person einschließlich Wäffeltiere.

Im Apollo-Theater vorbeschiedet sich am Donnerstag das Zaenerische Schauspiel-Ensemble. Am Freitag, den 1. Juli, beginnt das von früher her bestens bekannte Metropoli-Schauspiel-Ensemble unter der Direktion und persönlicher Mitwirkung des Direktors Max Camst, sein erstmaliges Gespielt mit der Kostüme des letzten Jahres (siehe Reg. Nr. 75) beträgt 35 Pf. pro Person einschließlich Wäffeltiere.

Die Musik der Naturwäffler. In neuester Zeit sind von verschiedenen Seiten eingehende Untersuchungen über die Musik der exotischen Völker gemacht worden, die sehr viel Interessantes ergeben haben. Man kann eine Anzahl von Gruppen unterscheiden, die durch Beispiele an verschiedenen unheimlichen Instrumenten zu verstehen. Diese umfaßt im allgemeinen die gesamte Musik außerhalb der europäischen Völker, weil eine weltliche Harmonie nur bei diesen zu finden ist. Zwar hat man ein Gefühl für Harmonie auch den nordamerikanischen Indianern zugehört, aber wahrscheinlich ohne Berechtigung. Es kann sehr als ziemlich sicher angenommen werden, daß trotz der großen Entfremdung, die auch andere Völker der Musik zu geben gewohnt haben, doch nur die Europäer eine eigentliche Zuhörer-Geschichte haben, die auf einer Erläuterung und Wiederherstellung von harmonischen Kombinationen beruht. Grundlegenden Forschungen über die afrikanischen Musikinstrumente haben zur Feststellung eines neuen Prinzipien geführt, das eine tiefe Kultur zwischen der Musik des Orients und des Okzidents zeigt. Was wir als Tonart kennen oder als das Vorzeichen einer Note innerhalb eines Musikstücks, selbst der exotischen Musik häufig gleichfalls vollkommen, zum Beispiel in der Musik der Japanesen. Die Musik der Araber (Sindus) und der Wäffler bewahrt von untere herabreichend durch die große Bekanntheit der Araber, die oft so groß ist, daß unsere Notenschrift zu der Aufzeichnung gar nicht ausreicht. Afrikanische Trommler führen zum Beispiel verschiedene Rhythmen gleichzeitig aus, wie man an den augeist in unserem Zoologischen Garten gartierenden Negro-Musikanten vortrefflich beobachten kann. Dieser ethnische Reichtum tritt sehr merkwürdig als Fehler an. Die Kenntnis der Zusammenhänge, die es für sich unmöglich, daß sich die europäische Musik in Zukunft nach dieser Richtung von der afrikanischen beeinflussen läßt, indem sie die Aufgabe ihrer weiteren Entwicklung in der Steigerung des rhythmischen Reichtums sieht. Bisher haben die Europäer die exotische Musik in Paris und Wien als primitiv und roh betrachtet. Nach den neuen Forschungen aber wird man ihr wohl eine größere Achtung und wenigstens Beachtung widmen, weil die Auffassung ihres Wesens viel zum Verständnis des Ursprungs und der Entwicklung der Musik überhaupt beitragen kann.

Ammerndorf, 29. Juni. Das Elstertalbahnprojekt ist wegen hoher Grunderwerbkosten verfallen. Inzwischen ist von beiderseitiger Seite eine neue Möglichkeit zur Vertiefung einer Bahn von Ammerndorf nach Schöneberg gefunden worden. Am Ende soll die Steinbahn vom Bahnhof Ammerndorf über Stendorf, Döllitz, Pöthen usw. nach Schöneberg führen.

Zur Vermeidung dieses neuen Projekts ist eine Veranlassung der Interessenten auf Montag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisbauamtes zu Halle, Luisenstr. 6, anberaumt worden. In dieser Veranlassung wird ein Bericht vorgelesen, erläutert und über seine Finanzierung sowie die weiteren zu unternehmenden Schritte Beschluß gefaßt werden.

Bettin, 29. Juni. Um einige Bund Strohh. Zwei Fleischermeister aus Bettin hatten am 19. November d. J. auf einem Gute in Neuh Finze eine einkaufst und auf dem Wagen des einen mitgenommen. Vor der Abfahrt streuten sie mehrere Bund Strohh, die sie vom Gute her nahmen, auf den Wagen. Es soll auf dem Wege der Verhinderung allgemein üblich sein, unentgeltlich Strohh als Streu für den Transport der Tiere abzugeben. Nach der Ansicht des Gutsbesitzers sollen jedoch im vorliegenden Falle die Meister zu viel Strohh genommen haben, mindestens 8 bis 10 Bund. Er rief ihnen zu, sie sollten das Strohh zurückgeben. Als sie trotzdem fortzogen, drohte er mit Anzeige. Er machte sich erst nach die Wäffe eines Briefes, da dieser unantwortet blieb, stellte er Strafantrag wegen Diebstahls. Das Schöffengericht in Bettin beurteilte die noch unbefragten Meister zu je zwei Tagen Gefängnis. Ihre Berufung gegen dieses Urteil hatte lediglich den Erfolg, daß die Strafe des einen auf einen Tag Gefängnis herabgesetzt wurde, da er sich nur der Begünstigung schuldig gemacht habe.

Gröbers, 29. Juni. Wer einen Polizisten anzuhört, wird in Halle vorkurieren. Am 28. Januar dieses Jahres hat sich der 58-jährige Solauerländer Friedrich Kurze aus Gröbers in Schöneberg aufgehalten und war dann gegen Abend mit einem Polizeier nach dem Bahnhof gegangen. Interessant kam er an drei Polizeierinnen vorbei, die auf dem Wege im Gespräch miteinander standen. Wenn einer getrunken haben und den linken Arm in die Seite, die der Strafantrag wegen Diebstahls, da diese unantwortet blieb, stellte er Strafantrag wegen Diebstahls. Das Schöffengericht in Bettin beurteilte die noch unbefragten Meister zu je zwei Tagen Gefängnis. Ihre Berufung gegen dieses Urteil hatte lediglich den Erfolg, daß die Strafe des einen auf einen Tag Gefängnis herabgesetzt wurde, da er sich nur der Begünstigung schuldig gemacht habe.

Gröbers, 29. Juni. Wer einen Polizisten anzuhört, wird in Halle vorkurieren. Am 28. Januar dieses Jahres hat sich der 58-jährige Solauerländer Friedrich Kurze aus Gröbers in Schöneberg aufgehalten und war dann gegen Abend mit einem Polizeier nach dem Bahnhof gegangen. Interessant kam er an drei Polizeierinnen vorbei, die auf dem Wege im Gespräch miteinander standen. Wenn einer getrunken haben und den linken Arm in die Seite, die der Strafantrag wegen Diebstahls, da diese unantwortet blieb, stellte er Strafantrag wegen Diebstahls. Das Schöffengericht in Bettin beurteilte die noch unbefragten Meister zu je zwei Tagen Gefängnis. Ihre Berufung gegen dieses Urteil hatte lediglich den Erfolg, daß die Strafe des einen auf einen Tag Gefängnis herabgesetzt wurde, da er sich nur der Begünstigung schuldig gemacht habe.

Tulosen. Er habe den Stroh gar nicht bemerkt und sei sehr verwundert gewesen, von dem empfindlichen Polizisten von der Rede geteilt zu werden. Das Schöffengericht in Schöneberg hielt Kurzes Rechtfertigung für glaubwürdig und sprach ihn von der Anklage der Körperverletzung und eines tätlichen Angriffs auf einen Beamten in Ausübung des Dienstes frei. Die Strafammer in Halle fand ihn jedoch wenigstens (1) der Körperverletzung schuldig und verurteilte ihn dafür zu 30 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 100 Mark beantragt.

Aus den Nachbarkreisen.

Sachsenh. 29. Juni. Arbeiter, erwerbt das Bürgerrecht. In nächsten Jahre finden die Wahlen zur Staatsparlamentarische Verfassung statt. In Anbetracht der Tätigkeit, welche der Magistrat für die bürgerlichen Parteien entfaltet, ist es notwendig, schon jetzt auf die Wahlen hinzuwirken. Die Arbeitererschaft hat schon seit Jahren eine Bürgerrechtskommission, welche genau bereit ist, alle Arbeiten unentgeltlich auszuführen, eingest. Die bürgerlichen Parteien haben dies nicht nötig; denn für diese besorgt der Magistrat die Arbeiten. Im letzter Zeit wurde 42 Einwohnern die Mitteilung gemacht, daß sie zum Bürger gemacht wären und innerhalb 14 Tagen das Bürgerrecht zu erwerben haben. Wäre man den Arbeitern, welche um das Bürgerrecht antragen, einen Fragebogen zu geben, wo sich dieselben in ihrem Leben aufgehalten haben usw., übergibt man den vom Magistrat zum Bürger gemachten Leuten einfach die Mitteilung, daß dieselben Bürger geworden sind.

Es ist vorgekommen, daß diese Leute nicht einmal das Bürgerrecht haben wollen, und gegen die Zuteilung beim Magistrat schriftlich protestiert haben. Wie gerecht der Magistrat vorgeht, beweist, daß man Leute zum Bürger machen wollte, die noch nicht einmal Preuß waren. Daß diese Leute sind, die einen Sozialdemokraten nicht wählen, ist selbstverständlich. Die Erklärung des Bürgermeisters bei seinem Antritt, alle Eiden recht schnell zu erledigen, wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß ein Arbeiter im Januar 1910 zum Bürgerrecht antrug und dasselbe bis jetzt noch nicht erhielt. Einen Arbeiter, welcher ebenfalls um das Bürgerrecht nachsuchte und zugleich sein in Ordnung befindliches Familien-Stammbuch mit einbrachte, schickte man ebenfalls diesen Band zurück von einem Fragebogen zu. Ob diese Schikane gegen Arbeiter eine Folge der verlorenen Klage ist, welche das Arbeitersekretariat gegen die Staatsparlamentarische Verfassung geführt hat, können wir nicht entscheiden.

Das Bürgerrecht kann jeder selbständige Preuß, wenn er 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Sachsenh. wohnt, seine Armenunterstützung empfangen und mindestens 9 M. Einkommensteuer gezahlt hat, erwerben. Die Bürgerrechtskommission (Vorwissen der Genosse Gänzlich) ist bereit, alle Arbeiten unentgeltlich auszuführen. Die richtige Antwort, auf die beschilderte Schikane kann nur sein: „Arbeiter, erwerbt das Bürgerrecht!“

Soziales.

Die Krankenfallen im Jahre 1909.

Fast sämtliche Krankenfallen haben nimmehr 70 Berichte auf das Jahr 1909 ergeben lassen. Es muß anerkannt werden, daß der Inhalt der Berichte immer begiegender wird und ihr sozialpolitischer Wert sich immer mehr erhöht. Um so empfindlicher tritt der Mangel hervor, daß die Schätze an statistischem Material, das die Krankenfallenerwartungen liefern können, noch nicht durch eine allgemeine und zentralisierte Bearbeitung gehoben werden. Was zurecht die amtliche Statistik der Krankenfallenerwartung bietet, ist höchst lückenhaft und teilweise auch unzureichend.

Der erste Zusammenhang der Geschäftsergebnisse der Krankenfallen mit der Lage des Arbeitsmarktes ist bekannt. Magten hinsichtlich des Jahres 1908 sämtliche Klassen über die Mittelgebirgsabnahme, erhöhte Zahl der Kranken und notwendige Zuschüsse aus dem Krankenlohn, so stellt sich das Jahr 1909 entgegenwärtig her. Die Statistik machte sich zwar noch im ersten Halbjahre bemerkbar, im zweiten aber trat allenthalben eine Besserung ein. Im Jahresdurchschnitt erhöht gegenüber dem Jahre 1908 ihre Mitgliederzahl die Ortskrankenfallen in München um 13 000 auf 121 000, Leipzig um 7000 auf 171 000, Königsberg um 1000 auf 22 400, Dresden um 6000 auf 112 000, Bamern um 3000 auf 38 588, Straßburg um 2000 auf 30 091, für Kaufleute Berlin um 6332 auf 118 542, Buchbinder Berlin um 1000 auf 23 911, Jena um 400 auf 7056, Pflaumen um 2000 auf 47 137, Erfurt um 800 auf 14 974 usw. Ebenso übereinstimmend sind mit wenigen Ausnahmen die Mitteilungen über die Gesundheitsverhältnisse der Mitglieder. Es sprechen mit Bezug hierauf die Ortskrankenfallen Pflaumen von „günstig“, Chemnitz von „Mittelmäßigkeit“, Bamern „ziemlich zufriedenstellend“, Dresden von einer Verminderung der Arbeitsfähigkeit, um 1700 Pflaumen vom Wüdang der Krankenfälle, Leipzig beschließen usw.

Krauscher vertrieben haben sich die Finanzverhältnisse der Klassen gestaltet. Trotz der erhöhten Mitgliederzahl und der vermehrten Krankheitsfälle klagen die meisten Klassen über ungenügende Mittel. Es sprechen die Ortskrankenfallen Leipzig von „keinem befriedigendem Erfolg“, Erfurt von „ungünstigen Verhältnissen“, Königsberg von „harter Belastungsprobe“, Bamern von „bedenklicher Steigerung der Krankheitsleistungen“, Straßburg von „Schmerz einer ungewöhnlich umfangreichen Krankenversicherung der Klasse, Jena von „Enttäuschung“, Werdnurg von „schlechten Verhältnissen“, Salberrstadt von „keinem guten Geschäftslage“ usw.

Es liegt im „Zuge der Zeit“, daß die Krankenfallen der Ortskrankenfallen immer mehr steigt. Alle hauptsächlichsten Ausgabepositionen, wie ärztliche Behandlung, Heilmittel, Verpflegung, an Krankenhäuser, Verwaltungskosten usw., erfahren fortgesetzt eine Erhöhung. Speziell die ärztliche Behandlung liegt pro Mitglied im Jahre 1909 gegenüber 1908

Vom 1. Juli ab

Handelshaus

Man sehe die Fenster!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-1706752621910630-12/fragment/page=0006

Die Tafel empfiehlt sich. Anäufels Tafel-Kaiserin, 1 1/2 Pfund Anäufels Tafel-Kaiserin gratis! ohne Eis die Butter fettig und kühl. Albert Knäusel, 1 1/2 Pfund nur 70 Pf. 5 1/2 Pf. 48 Pf. 5 1/2 Pf. Albert Knäusel, Kaiserstr. 22, Sägerstr. 21.

OTTO KÄRSTNER & Söhne, Fahrrad- und Automobilwerkstätten. Spezialität: Zentrisch richtig angepasste Driften und Klammern. Optisches Institut Rich Kind, Weissensfeld, Saalstrasse 16. H. Weiffenbach, Alter Markt 1.

Provincial-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Verzeichnis von Bezugsquellen für verschiedene Warengruppen wie Fleisch, Käse, Getreide, Textilien, etc. in verschiedenen Städten wie Bielefeld, Hamm, etc.

Z. Zeilage zum Volksblatt.

Halle a. S., Donnerstag den 30. Juni 1910

21. Jahrg.

Landtag der Textilarbeiter

Am 31. Juni im Generalkonvent in Berlin. Nach dem Bericht des Vorstandes für die den Verband in einem umfangreichen Bericht vor. Der Textilarbeiterverband ist eine Organisation, die mit am stärksten von Arbeit. Er verlor 22.130 Mitglieder durch Niederfall, die im vierten Quartal 1907 im vierten Quartal 1909 nur noch auf 20.500 Mitglieder zurückzuführen. Heute ist wieder ein viel günstigeres; die Organisations-Besserung der Konjunktur wieder im Aufschwung die Verluste zum Teil eingeehrt. Und Ausgaben der Ortsverwaltungen vom 31. Dezember 1909, und der Hauptkasse vom 31. Dezember 1909 betragen: a) Einnahmen 2.766.271 Mark, Bestand in den Ortsvereinen 1.269.909 107.846 Mark, Bestand in am 31. Dezember 1909 590.544 Mark, zahlte für Unterstützung 618.718 1/2 Millionen, darunter für Kranterunterstützung 618.718 1/2 Millionen, für Familienunterstützung 107.846 Mark, für Sterbefälle 90.000 Mark, für Umsorgung 10.000 Mark, für Rechtschutz 13.000 Mark, für Hauptkasse 757.800 Mark, für am Ausland 9900 Mark. Die Sozialkassen noch 4.978 Mark. Die Unterstützung zahlte die Hauptkasse ein 5617 Mark, 6004 Mark gaben die örtliche Unternehmungen aus. Nebenbewegungen des Verbandes waren ausserdem beteiligt; davon an Angestellten 4207 Personen, an Auswärtigen, an Lohnbewegungen zur Verbesserung 80.129 Personen, an Lohnbewegungen mehr von Beschäftigten der Arbeitbewegungen. Einem sollen oder teilweise Erfolg 30.942 Beschäftigte, für 80.870 Beschäftigten die Bewegung ohne Erfolg. Die Arbeitslosigkeit ging hier wieder in den Zahl der an Auspörrungen und Abwehrkämpfen Belegten und der erfolglos Kampfen. Das raffinierte Vertriebsvermögen wurde 30.942 Beschäftigten als Siegerpreis durch gegeben haben. Interessant ist der Nachweis, wie die Krise die Geschäftstätigkeit Unternehmungen befristete. In der vorigen Berichtsperiode, die acht Quartale der Gesamtumsätze, erzielten 24.118 Kranke für 478.403 Kranke 3.995 Mark Kranterunterstützung. In den letzten Quartalen der diesjährigen Berichtsperiode erzielten 48.688 Kranke für 1.086.530 Kranterunterstützung 567.102 Mark Kranterunterstützung. Gemächte Gassen, sowohl die der Unterstützung bezogen haben, wie bei der Kranterunterstützung und der Kranterunterstützung, sind um 20% als das Doppelte in die Höhe gegangen. Unter den Kranterunterstützung nimmt die Lungenentzündung die erste Stelle ein, die eigentliche Brotkrisekrankheit — gefördert durch die in Textilarbeiterfamilien chronische Unterernährung, die allen Regeln der Gesundheit widersprechenden Zuständen in vielen Familien, die mit ihren mit allen Möglichkeiten gekämpften, mit glühenden Staub- und Fabrik-Abgasen angefüllten Arbeitsräumen die reinen Brutstätten sind.

Nach der sehr umfangreichen Vorgesandung, die den Bericht des Vorstandes befreit, war der allerwichtigsten Punkt heraus. Dieser die Frage die die Vorstandsmitglieder, über die Arbeiterunterstützung in Halle a. S. Berlin einen interessanten Vortrag. Die in Halle a. S. borgelegte und von der Generalversammlung angenommene Resolution, die die Jugendfrage, Beitrag und Unterstützung regelt, enthält u. a. folgende Bestimmungen: Zweien jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen aus der Textilindustrie im Alter bis zu 18 Jahren der Organisation beizugeben, so zahlen sie einen Wochenbeitrag von 10 Pf. — Nach Vollendung des 16. Lebensjahres zahlen die jungen Mitglieder 20 Pf. pro Woche — Mit Vollendung des 17. Lebensjahres werden die jungen Mitglieder vollberechtigt, und zahlen bis zum 18. Lebensjahr 30 Pf. pro Woche. — Nach Vollendung des 18. Lebensjahres steht es den weiblichen Kollegen frei, in eine höhere Klasse zu zahlen; die männlichen Kollegen müssen dann 40 Pf. zahlen, jedoch steht ihnen dann auch eine höhere Beitragsleistung frei. — Der Eintritt in die Vollberechtigung erfolgt unter Anrechnung der ganzen Dauer der Mitgliedschaft. — Die Zahl der geleisteten Wochenbeiträge wird im folgenden ersten Jahre im Unterstützungsfonds gleich Beiträgen der Klasse I gerechnet. Den jungen Mitgliedern kann im Falle der Erkrankung Unterstützung nach folgenden Sätzen gewährt werden: Die jungen Kollegen werden im Falle eines Streiks oder einer Auspörrung nach Leistung von 3 Wochenbeiträgen als unterstützungsberechtigt erachtet. — Der Unterstützungsfonds wird vom Vorstand nach Fall zu Fall geregelt. — Er soll sich nach der Dauer der Mitgliedschaft richten und nicht höher sein als der Durchschnittslohn der letzten 13 Wochen. Der Vortrag über die Arbeiterunterstützung hat mit seinem reichen Material dauernde Anregungen für die künftige Tätigkeit gegeben. Nach einem Vortrage des Vorstandsvorganges Fadel über: Die Textilindustrie in Halle a. S. in der Vergangenheit wurde ebenfalls folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß die heissen Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Bezug auf körperliche Entwidlung weit zurückgefallen hinter der körperlichen Entwidlung der Arbeiter anderer Berufe und die Tatsache zum großen Teil zurückzuführen ist auf die mit der Arbeit in Textilfabriken verbundenen gesundheitlichen Schädigungen; daß weiter eine Anzahl Branchen und Arbeitsweize der Industrie vorhanden sind, welche in besonders hohem Maße aus für die Gesundheit der Beschäftigten gefährliche alleinständig anerkannt werden (Nachtarbeit, Zuteilung, Walfabrikation, Kunstoffabrikation, Walfabrikation, Kraftmaschinen usw.), fordert die Generalversammlung von den geschäftlichen Vorgesetzten, insbesondere von den leitenden Schülern für Leben und Gesundheit zum Nutzen der in diesen Branchen und Abteilungen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Veranlassung beauftragt ihren Vorstand, dieser Angelegenheit dauerndes Augenmerk zuzuwenden. In Verbindung mit der Bearbeitung der allgemeinen Branchengruppenangelegenheiten sind die Schädigungen der Arbeiter durch den Arbeitsprozess und die diesbezüglichen Beschwerden der Arbeiter festzustellen, die Vorgehensweise zu formulieren und sodann dem Vertreter in geeigneter Weise zu veranlassen.“

Der Kraft-Mayr.

(Schluß.)
Der Meister aber machte die Verlegenheit der Gräfin nicht acht. Er schmeichelte überaus behaglich, indem er die Gräfin auf sein arbeits. „O Herr Florian, ist es ein Vergnügen — ahoh! Das kritikal war er nicht sehr glücklich bei Ihnen introduziert. Die Babas — papa — oestio dörso bétel — er hat immer malheur — abahabar, aber das soll jetzt abgeben — ich will bei nicht mehr bilden — papa, denn ich will diesen jungen Mann und ich weiß, er wird mir Ehre machen.“
Nach einem überaus freundlichen Wid warf Flitz seinem hübschen Zünger zu, dann reichte er gelang der Gräfin den Arm und betrat mit ihr den glänzenden erlesenen Saal, während seine Begleiter der Gräfin nach sich selbst verabschiedete. Florian war froh, daß er zwei Paar zu bilden. Der Graf Zedenburg hatte keine Zeit, sich um unästhetische Dinge zu kümmern, und mußte daher auch nicht, daß er durch diese eine schicksalhafte Begegnung einen von der Gräfin als Schmeichler bezeichneten eine öffentliche Ehrenkränzung ausstellte. Florian war froh, daß er Herr Graf ihn sich noch nach dem Eintritt im Saale lassen mußte, um wichtigsten Pflichten zu gehen. Er zog sich eilig in eine Ecke zurück, um bei dem Grafen, nach seiner Range, das bunte, blendende Gewühl zu übersehen konnte. Er hatte heute mittag erst ein Pflichten zu tun. Der gute Konjul hatte es, wenn auch mit großer Schwierigkeit, durchgesetzt, daß seine Gattin die Erlaubnis zur Heimreise erteilte. Flitz heute abend waren die Burmeser auch zu haben, aber Flitz wollte nicht, ob man sie mitnehmen würde, denn es fehlte ihr an einem neuen Kleide, das für die Gesellschaft der Gräfin Zedenburg gut genug gewesen wäre. Gedankensfüllend gelangte Flitz Florian im Saal. Er wäre tollwütig gewesen, wenn er die Geliebte an diesem seinem Abendessen hätte bemerken müssen. Der Meister hatte ihm vorhergesagt, es durchzugehen, daß er an diesem Abend zum Spielen eingeladen wäre, was wohl vorgebeut, aber Flitz wollte heute nicht unter seinen Jüdieren war, dann war es mit seiner freudigen Überstimmung. Er schloß, daß er heute nicht mehr sein könnte, und heute abend gerade mußte er gut spielen. Das bemerkte er endlich im dicksten Gemüht mitten bei dem Saale ein durch den Saal zu gehen. Die beiden armen Leute und von einer so auffallenden Regiertheit, daß es nur Frau Olga Burmeser sein konnte. Er drängte sich mit nicht weniger als wüdevoller Hast durch die Schär der bornehenden Gäste in die Nähe einer mageren Dame und wies, wie es war, die Konjunktur. In die Nähe von ihm im Gewände mit einer allezeit jungen, gutaussehenden, stand der kleine Moritz und hielt am Arm seine Zehle. Sie hatte das beste weiße Kleid an, das sie im Winter des vergangenen Jahres an dieser selben Gäste auch getragen hatte, aber aus dem schwächeren jungen Mädchen, das damals war eine vornehmliche Schönheit geworden. Was der kleine Moritz für Augen machte! Florian schloß eine eiferfüchtige Neugier — aber er hatte ihn Zehle plötzlich ertönt, über ihr Gesicht huschte ein strahlendes Lächeln der Freude — sie ließ den Arm des Vaters los und schritt ihm mit ausgebreiteter Hand entgegen.
„Flitz und lange drückte er diese kleine Hand und sagte nichts, als: „Da bist Du ja!“
„Ja, da bin ich wieder!“ gab sie flüsternd zurück. Und so standen sie Hand in Hand, mitten in der Mächtig, um dem burmeserstimmigen Geräusche der plaudernden Gesellschaft um sie herum. Flitz verteilte trauernde, glückselig, durch den der Konjul mit einem recht zaghaften: „A, guten Abend, Herr Moritz“, zu ihnen trat.
Moritz griff Florian nach der fleischigen Rechten des kleinen Herrn und schüttelte sie mit ausgiebiger Freude.
„Jetzt trat auch Frau Burmeser hinzu. „Gut, Herr Moritz, Sie sind ein wenig verändert, aber das ist ein streng prüfendes Bild auf Ihre Tochter. „Dann, es scheint Ihnen ja gut zu gehen — ein ganz außerordentlich erholte aus!“
„Ja, dank schön, gnädige Frau, es geht mir ausgezeichnet!“ betrugte Florian frohlich. „Sie wundern sich wahrscheinlich, mich hier zu finden, nach dem, was vorerzählt habe hier passiert ist. Aber diesmal habe ich ein besser. Einführung, wissen Sie. Der Meister wünscht, daß ich heute abend hier spielen soll!“
„A, wirklich?“ erwiderte die Konjunktur, mit einem ungläubigen Lächeln an ihm herabsehend. „Auf dem Programm habe ich Ihren Namen nicht gefunden.“ Damit reichte sie ihm mit zwei Fingern ein sein angezeichnetes Blatt hin.
„Wirklich, konnte er nicht danach sehen, daß er nicht gut gang — aber er ließ dennoch das Programm durch. Flitz lautere gute, wohlbekannte Namen waren da als Mitwirkende angegeben und darunter — Antonin Prozewalski! „Der auch?“ rief Florian unzufrieden laut. Dann reichte er mit einem

hiet. Kollege Prozewski Berlin wird als zweite Kraft in das Blattspiel ein treten. Der Sitz des Ausschusses wurde in Gera befallen.
Der nächste Verhandlung soll in Stuttgart abgehalten werden.
Gerichtssaal.
Schwurgericht.
Halle, 28. Juni.
In der heutigen (zweiten) Sitzung des hiesigen Schwurgerichts führte den Vorsitz wieder Landgerichtsrat Heubach. Die Urteile betrafen Staatsanwaltschaftsrat Alsteden. Der letztere war Medizinalrat von Krotzig.
Geschworenemann beträhen: Rentier Otto Meyer in Unterzweibenthal, Bürgermeister Heinrich Frohne in Schönebeck, Rentier Carl Schömann hier, Rentier Reinhold Snauth in Köthen, Bergwerksdirektor Bernhard Buch in Wittenberg, Rentier Otto Specht in Köthen, Zoologe Otto Schiller hier, Gutbesitzer Otto Engel in Ammerdorf, Gutbesitzer Theodor Heinemann in Götzdorf, Gutbesitzer Max Koch in Götzdorf, Hutmachergeselle Johannes Frau in Wittenberg, Gutbesitzer Albert Gerling in Spöken.
Angeklagt war der 56-jährige Kaufmann Friedrich D. u. s. t. in aus dem in früher Postamt in Gierstleben, wegen Untandfassung und Unterdrückung im Amt.
Duditsch hatte seit dem 1. November 1907 die Postagentur in Gierstleben versehen. Er bezog anfangs ein Gehalt von 700 Mark, das mit der Zeit auf 1200 Mark erhöht wurde. Für die Bureaukosten mußte er selbst aufkommen. Eine Postagentur habe er aus seinen eigenen Mitteln aufgeführt, mußten er nach dem Gehalt, so wie ein solches verhalten wird, jedoch nicht selbständig erheben kann und soll, sondern nur an solche verhalten wird, die außerdem noch ein gesichertes Einkommen haben und dieses nur durch die Nebenannahme erhöhen wollen.
Duditsch besitzt in Gierstleben einen Hof, aus dem er jährlich etwa 1000 Mark Pacht und 2000 Mark Zinsen und 1000 Mark Zins hat mit Hypothek belastet ist, jährlich über 1000 Mark Zinsen aufbringen.
Duditsch soll in seiner Gierstlebener Postagentur von Anfang an ausfällig die Wankel ohne seine Schuld gehabt haben. Der Betrieb sei sehr hart gewesen. Zur Deckung der Pachtbeiträge habe er aus seinen eigenen Mitteln aufgeführt, etwa 1000 Mark. Seine Frau habe ihm dringend geraten, die Agentur doch lieber niederzuliegen. Die Wankel hätten sich monatlich durchschnittlich auf 40 bis 80 Mark belaufen.
Duditsch's Nachfolger hat ebenfalls den Monatslohn von 1200 Mark, beziffert sie aber nur auf durchschnittlich 4 bis 5 Pf. Duditsch's Vorgänger hat unter anderem übergenötigt Monatslohn von 100 Mark gehabt, sonst nur Durchschnittslohn von etwa 3 Pf. Die Agentur ist eine der härtesten im Bezirk. Dem Agenten stehen drei Unterbeamte zur Verfügung. Wankel sollen für Postagenturen nicht vorgehen. Der Agent muß den Beiträge aus der eigenen Unterdrückung sowie Hofanwendungen für sich behalten, während diese auf Postagenturen abgeführt werden müssen. Leberzölle haben die zur Berechnung gekommenen Gierstlebener Postagenturen nicht erzielt. Duditsch war vor Übernahme der Gierstlebener Agentur bereits ein Jahre lang in einem Orte der Magdeburger Postagenturen tätig gewesen. In demselben Orte hat er Hofanwendungen vor einmal gegen ein Strafverfahren eingeleitet, aber wieder eingestellt worden.
Am Morgen des 15. Oktober v. J. wurde in der Gierstlebener Postagentur eine außerordentliche Revision durch einen hiesigen Oberpostinspektor vorgenommen. Der Revisor stellte fest, daß einen Teilbeitrag von 800 Mark für die Postagenturen diesen sofort, indem er sich nicht durch eine Tochter ein Darlehen von einem Bekannten holen ließ. Der Revisor war aber sehr glücklich geworden und nahm nur mehrere Tage lang eine sehr gründliche Untersuchung der Bücher vor. Das Ergebnis war so unglücklich, daß er Suchen seiner Funktionen einhob und die einmütigen einem Unterbeamten übergeben. Die Nachprüfungen des Revisors, ergänzt durch spätere, ergaben, daß Duditsch in 21 Fällen Postagenturen und Postkarten nicht bezahlt und die auf sie einzuliefernden Geldbeiträge in Gesamthöhe von 1081 Pf. unterlassen hatte. Auch dieses Konto war im Buchstabe der Bücher eines Revisors nicht ersehen. In weiteren 364 Fällen hatte er Postagenturen um mehrere Tage oder gar Wochen zu spät bezahlt. Vermutlich hatte er

Wankel durch den Konjul des Blatt zurück und sagte: „Wacht nicht bei Meister, wird es schon arrangieren!“
Und der Meister arrangierte es in der Tat auf sehr einfache Weise. Als ihm nämlich die Gräfin das Programm zur Durchführung überreichte, stützte er bei dem Namen des Prozewalski und rief mit einem Schreie, bei dem sich die meisten Frauen erhoben: „A, Herr Prozewalski, Sie sind ein sehr hübscher Mann, wenn er schon spielt, werde ich ihn — vielleicht um Entschuldigung bitten, daß ich habe ihm nämlich einmal ein wenig zu deutlich den Text — soufflé!“
Gräfin Flitz, die natürlich das Wortspiel nicht verstehen konnte, lagte in ernsthaft bebauernden Tone: „Diese Nummer des Programms muß leider ausfallen. Ich kann zwar die Leistungen des Herrn nicht persönlich, aber er ist mir von hohen Ehrenerren immer empfohlen worden. Er hat mir vor einer Stunde erst abgelegt. Vermutlich traut er sich doch nicht, wo Ihnen, lieber Meister, zu spielen.“
„Ohoh, bravo!“ sagte Flitz sehr begnügt. „Sollen Sie an seiner Stelle meinen Sohn Florian sein Parabergspend tumein!“
Die Gräfin war mit Vergnügen dazu bereit, und als die Prozewalski's Nummer herantam, betrat ein junger Adjutant das Forum und kündigte an, daß statt des leider erkrankten Herrn Prozewalski der Herr Graf Zedenburg, Herr Florian Mayr, die Rede vom heiligen Franziskus aus dem Meere vortragen werde. Florians Erfolg war ein vollkommener. Der Meister erteilte ihm vor aller Augen die Waden, und die hohen und höchsten VerehrerInnen umdrängten ihn förmlich in der Weise, um ihre Hochachtung zu zeigen und bezeugen ihm mit Einladungen zu ihren eigenen musikalischen Veranstaltungen.
Als das Fest zu Ende war und die Einladungen und feierlichen Abschieden sich bereits empfohlen hatten, machte sich Florian an Arbeit heran und bat ihn, sich erlösend, ihm seine Zuhilfenahme vorstellen zu dürfen.
„Nun, hier der Meister lebhaft. „Ist das Fräulein hier? Sind die Gewinnerinnen schon befristet?“
„Ach, nein“, betrugte Florian kleinlaut, „ich glaub', die Eltern wollen immer noch nicht von mir wissen — an der Mutter wenigstens betrugte ich!“
„Nun, mein Sohn, ich werde Dir helfen!“ betrugte Flitz mit einem glänzenden Lächeln und ließ sich durch das Gemüht des auftrübenden Weibes den Burmeser aufstellen.
„Ach, meine Verehrerinnen, ich freue mich, Sie wiederzusehen!“ rief Flitz, indem er mit ausgebreiteten Händen auf die Gruppe gurt. „Sie waren so freundlich, mich in Weimar das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100630-12/fragment/page=0009

...nachdem in die ...
...Wiederholung ...
...Vor dem ...
...Befreiung ...
...Anlage ...
...Schwierigkeiten ...

Die ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Hus den Nachbarkreisen.

Konferenz der Schnapffabrikanten.

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Die ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Da ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Die ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

Am ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...

...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...
...Anforderungen ...